

„Arbeitsmarkt ist komplexer als die Lohndiskussion“ – Attraktive Arbeitsplätze durch Perspektiven schaffen

Unternehmer und Verbände fordern besseres Standortimage

In der aktuellen Diskussion um Lohnerhöhungen zur Verbesserung der Fachkräftesituation im Land haben sich am Donnerstagabend Unternehmens- und Verbandsvertreter vor Journalisten im Magdeburger Haus der Wirtschaft geäußert. „Faktisch wird derzeit ein Image verbreitet, dass Sachsen-Anhalt ein Niedriglohnland mit ausschließlich atypischen Arbeitsverhältnissen sei“, erklärte Klemens Gutmann, Präsident der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände Sachsen-Anhalt e. V. (AWSA): „Das schadet unserem Standort und wird dem Engagement der Unternehmer in der Region nicht gerecht.“

Unternehmen in Sachsen-Anhalt haben eine ganze Palette von Strategien entwickelt, um sich erfolgreich den Herausforderungen der Fachkräftesicherung und Mitarbeiterbindung zu stellen. In Verbindung mit attraktiven Entgelten können regionale Unternehmen dadurch in Zukunft im Wettbewerb um die knapper werdenden Fachkräfte und den Nachwuchs bestehen, ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten und verbessern sowie die Teilhabe der Mitarbeiter am wirtschaftlichen Erfolg sicherstellen. So ist die Reduzierung des Fachkräftethemas auf die mittlerweile die öffentliche Debatte bestimmende „Ost-West-Angleichung“ der Löhne und Gehälter nicht sachgerecht und schadet der weiteren Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Sachsen-Anhalt. „Wenn hiesige Löhne mit den Westen verglichen werden, sind das Äpfel- und Birnenvergleiche“, erklärte Gutmann. Die reine Lohndiskussion als Standortfaktor verschleierte, dass es auch in Westdeutschland Entlohnungsgefälle gäbe, so beispielsweise in Baden-Württemberg: „Dennoch finden Unternehmen auch im Schwarzwald ihre Fachkräfte und das obwohl in Stuttgart weitaus besser gezahlt wird. Das zeigt doch, dass der Arbeitsmarkt komplexer ist als die Lohngruppendifferenzdiskussion.“

Diese müsse vielmehr abgelöst werden durch ein Engagement für vorhandene und zukünftige Mitarbeiter: „Perspektiven für die Menschen sind viel wichtiger – also das, was ich tue, nicht nur das was ich dafür bekomme“, sagte der gastgebende Vorsitzende des tariffreien Metallarbeitgeberverbandes LVME, Jürgen Spicher. Die regionalen Unternehmen seien bereits gut aufgestellt, z.B. durch duale Studiengänge und Weiterbildungsangebote, Mitarbeiterbeteiligungen aber auch durch verantwortungsvolle Tätigkeiten selbst, die Bindewirkung erzeuge und noch besser kommuniziert werden müsse: „In einigen Jahren werden wir Bewunderung ernten für unsere Angebote jenseits der Bezahlung.“ Es gelte dieses „Pfund“ im Wettbewerb der Fachkräfte weiter auszubauen, weshalb sich Heinrich von Nathusius, Hauptgesellschafter und Beiratsmitglied der IFA ROTORION-Gruppe, als Gegner von Flächentarifverträgen positionierte: „Die Bezahlung regle ich selbst mit meiner Belegschaft, Lohnabschlüsse wie bei VW und Daimler lasse ich mir nicht vorschreiben.“ Der Unternehmer rief aber auch zur Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften auf: „Wir müssen vor allem in Fragen der Aus- und Weiterbildung kooperieren. Wenn wir dem Staat und dem Westen dabei vorweglaufen, haben wir einen echten Standortvorteil erreicht.“ Von Nathusius selbst hat durch sein intensives lokales Engagement eine derart hohe Mitarbeiterbindung erreicht, dass die Eigenkündigungsquote in seinem Betrieb bei unter zwei Prozent liegt – trotz Bezahlung nach regionalen Maßstäben. „Wir müssen ganz klar sehen, wenn die Lohnangleichung an Westgehälter umgesetzt ist, werden wir unseren letzten Standortvorteil verlieren – aber genau diesen benötigen wir für unser Wachstum“, erklärte der kürzlich für sein soziales Engagement ausgezeichnete Unternehmer.

Die Verbandsspitzen und Unternehmer sprachen sich deshalb dafür aus, den Standort und die Attraktivität hiesiger Arbeitsplätze durch ein intensives Regionalmarketing, verstärkte Berufsorientierung für technische Berufe, flexiblere und moderne Berufsausbildungsmodelle sowie intensive Kooperationen mit Hochschulen zu stärken.

2010-12-17

